

Bernd Marin

Der Standard, 15. Februar 2011

SOS Quotenmänner !

Diese Kolumne ist reine „Männersache“, nicht für Frauen. Hoch an der Zeit, unter uns Klartext zu reden.

Diese Kolumne ist reine „Männersache“, nicht für Frauen. Hoch an der Zeit, unter uns Klartext zu reden. Werte Geschlechts-genossen: geht es Ihnen nicht auf den Geist, Leistungen unter dem Pauschalverdacht einer heimlichen Männerquote zu erbringen? Glauben Sie wirklich, dass Wirtschaft, Wissenschaft und andere Hochleistungsbereiche im 21. Jahrhundert am besten von 95-99 Prozent Männern geleitet werden?

Kann es leistungsgerecht sein, wenn in Vorständen der größten Unternehmen unter 83 ATX-Führungskräften eine einzige Frau (1,2%), unter den DAX-30 Firmen gerade einmal 2,2%, unter den 200 größten Unternehmen in Deutschland 3,2% und in Österreich 5% Frauen an der Spitze sind? Kann es optimal sein, dass 95-99% Männer-Vorstände von 90% Männer-Aufsichtsräten kontrolliert werden? Warum sollte nach Jahrzehnten eklatanten Misserfolgs noch irgendwer auch nur ein Fünkchen freiwilliger Selbstverpflichtung statt Quoten vertrauen? Ob Sexismus oder männerbündlerische Beschränktheit: kann irgendwer monosexuelle Führung für vorteilhaft halten?

Zwar würde etwa unser Schiteam frauenlos immer noch besser abschneiden als das Nationalteam im Männersport Fußball; aber den Großteil der Olympia- und WM-Medaillen oder gar Siege seit langem verpasst haben. Frauenfrei sind seit 1997 nicht einmal mehr die Philharmoniker (Frauenanteil 0,8-4,7%, bei 30% Instrumentalabsolventinnen). Das Kommando der weltbesten Kunstflugstaffel Patrouille Acrobatique de France hat nach 78 Jahren seit 2009 erstmals eine Frau, die 34-jährige Jagdpilotin Virginie Guyot. Dass

starke Frauen nicht immer bessere Manager oder gar bessere Menschen sind wissen wir nicht erst seit Margaret Thatcher; aber dass Frauenanteile unter 30% Unternehmen in allen Etagen schwächen, ebenso.

Österreich ist bezüglich Geschlechterparität beim Führungspersonal hinter Indien und Russland, bei Spitzenkräften in Europa das 28. von 32 Ländern, bei der Einkommenskluft an 25. Stelle von 30. Beim – europarechtlich illegalen – unterschiedlichen Pensionsalter in Gesellschaft von Ländern wie Albanien, Armenien, Aserbaidschan, Bulgarien, Georgien, Kasachstan, Kirgistan, Mazedonien, Moldawien, Polen, Rumänien, Serbien, Tadschikistan, Tunesien, Türkei, Turkmenistan, Ukraine, Usbekistan, Weißrussland; hinter Ungarn, Bosnien, sogar der Republika Srpska*. Stolz, Österreicher zu sein!

Schon aufgeklärter Eigennutz verlangt ein Mindestmaß an Vielfalt. Es ist unsere ur-eigene, eben „Männersache“, für Geschlechterbalance und gegen Männerbündelei zu kämpfen (so wie der Kampf gegen Antisemitismus Sache der Nicht-Juden ist, und nicht der Juden). Erst wenn es anteilsmäßig so viele männliche Kinder –gärtner, Volksschullehrer und Altenpfleger wie Aufsichtsräte und so viele weibliche CEOs, Kampfpilotinnen, Dirigentinnen und Komponistinnen wie Friseurinnen gibt wird die Welt ein bisserl gleichgewichtiger sein.

Nicht alles Wünschenswerte kann – und soll – durch Quoten erzwungen werden. Aber ohne temporäre Quoten werden, wie politischer Hausverstand und wissenschaftliche Forschung zeigen, nicht einmal zivilisatorische Mindeststandards und wettbewerbsnötige Effektivitätspotenziale erreicht.

* Marin, Bernd and Eszter Zólyomi (Eds.) 2010, Women's Work and Pensions: What is Good, What is Best? Designing Gender-Sensitive Arrangements, Ashgate.